

genden Erzählungen heute vielfach unbekannt; überdies geben „Museumskataloge, Bildbände und sonstige kunstgeschichtliche Werke... allenfalls summarische Hinweise“. Ziel des Buchs ist es deshalb, „die klassischen Geschichten aus Antike und Christentum, deren Kenntnis früher zum allgemeinen Bildungsgut der Künstler und Gebildeten gehört hatte, einem breiten Leserkreis wieder zugänglich (zu) machen“ (V). Mehr als eintausend knappe und doch anschauliche, bisweilen illustrierte Nacherzählungen klassischer Geschichten wurden deshalb in das Buch aufgenommen, und fast jede davon erschließt eine ganze Reihe von Kunstwerken.

Sehr übersichtlich wurden die zahlreichen Nacherzählungen in die (dann weiter unterteilten) Bereiche griechisch-römische Mythologie, Rom und Römisches Reich, Griechenland und der Osten, biblische Geschichten und Heiligenleben kategorisiert. Zu Beginn jedes größeren Kapitels findet sich eine kurze und dennoch präzise Einführung in die Besonderheiten und Hauptgestalten der jeweils zu besprechenden Epoche; viele etwa für mehrere Geschichten bedeutsame Einzelpersonen, Gruppen von Fabelwesen oder herausragende Ereignisse werden auch innerhalb der Kapitel durch deutlich vom laufenden Text abgesonderte Kursivschrift informativ und ausreichend erklärt.

Im Anschluß an jede einzelne Geschichte verweisen die Autoren auf ihre literarischen Quellen; zu diesen ist im umfangreichen und gut gegliederten Literaturverzeichnis dann nicht nur eine möglichst leicht zugängliche und übersetzte Ausgabe angeführt, sondern der jeweilige Autor wird auch mit kurzen Angaben zu seinem Leben und Werk vorgestellt. Überdies wurden bei jeder Geschichte einige der hierfür besonders typischen Kunstwerke angegeben, wobei als „Kriterium für deren Auswahl... die Bedeutung des Künstlers, oder des (heutigen) Standortes (des Kunstwerkes) oder auch das häufige Auftauchen in den gängigen Bildbänden“ herangezogen wurde (VI). Der informative Anhang enthält zudem ein Standortverzeichnis mit Auflösung der Abkürzungen, ein alphabetisches Verzeichnis aller genannten Künstler mit ihren Lebensdaten sowie ein Stichwortregister zu den Geschichten und Bildern, welches die Nutzung des Buches erheblich erleichtert und damit seinen Wert noch erhöht.

Kein Zweifel, den beiden im (visuellen) Medienbereich tätigen Autoren ist mit diesem Buch ein Werk gelungen, das nicht nur eine bisher schmerzhaft empfundene Lücke schließt, sondern auch aufgrund seines erheblichen Informationsgehalts und wegen seiner vorbildlichen Benutzerfreundlichkeit zu einem Standardwerk avancieren könnte.

H. Frohnhofen

Kirche und Theologie

SECKLER, Max: *Die schiefen Wände des Lehrhauses*. Katholizität als Herausforderung. Freiburg: Herder 1988. 267 S. Kart. 29,80.

Der Titel des Sammelbands benennt mit dem Lehren das zentrale Problem der hier vorgelegten Beiträge. Die elf Texte sind bis auf einen schon früher veröffentlicht, ergeben indes in der Zusammenstellung durchaus ein eigenständiges Bild. In den ersten fünf Beiträgen stehen eher inhaltliche Fragen im Vordergrund: Mensch, Christus, Erlösung, Religionen und Kirche. Die auch umfangmäßig weit gewichtigeren Beiträge des zweiten Teils zeigen mit ihren formalen Problemen – „Loci theologici“, kirchliches Lehramt und theologische Wissenschaft, Kirchlich-

keit und Freiheit der Theologie, Modell einer Theologenausbildung, Katholizitätsmodelle –, wo der eigentliche Schwerpunkt der Arbeit des Verfassers liegt: bei den vielfältigen Fragen und Aspekten christlichen Lehrens. Daß dazu geschichtliche Fälle vorgestellt werden, denen Modellcharakter zugesprochen wird, macht die Ausführungen vielfach interessant. Wie das Bild von den „schiefen Wänden des Lehrhauses“ verstanden sein soll, löst sich freilich erst im Epilog, mag es auch im Vorwort schon betont vor den Leser hingestellt sein. Es spielt die Rolle einer Klammer oder die von Anführungszeichen, zwischen denen es um das „Interaktionsgefüge“ von „Bezeugungsträgerschaften“ (103) geht.

Anderswo wird ähnlich typisch von einer „theologischen Erkenntnislehre des Dialogischen“ (204) gesprochen.

Mit seiner reichen historischen Information und mit seinen Anregungen zum Verständnis und zur Konzeption christlich-kirchlichen Lehrens bereichert der Band eine offene Diskussion, die bisweilen an den ihr eigentümlichen Schwierigkeiten zu erlahmen droht. Die Veröffentlichung trägt gewiß dazu bei, daß diese Gefahr nicht übermächtig wird. Der Modellcharakter der einzelnen Aufsätze läßt Raum für weitere Fakten und Sichtweisen, ja fordert geradezu heraus, sie vorzutragen. In diesem Sinn ist das Buch zu begrüßen.

K. H. Neufeld SJ

MOLTMANN, Jürgen: *Was ist heute Theologie?* Zwei Beiträge zu ihrer Vergegenwärtigung. Freiburg: Herder 1988. 102 S. (Quaestiones Disputatae. 114.) Kart. 19,80.

Das schmale Bändchen des bekannten evangelischen Theologen aus Tübingen macht zwei Enzyklopädieartikel über den „Weg der Theologie im 20. Jahrhundert“ (11-57) und über „Heutige Vermittlungen der Theologie“ (59-102) zugänglich, die italienisch veröffentlicht wurden. Die Titel geben schon zu erkennen, daß es sich um Übersichten handelt, die einen komplizierten und vielschichtigen Sachverhalt einfach und einem breiteren Publikum verständlich darstellen. Wie das Vorwort betont, wurde dazu bewußt die persönliche Sicht und Absicht des Verfassers in den Vordergrund gerückt, so daß manches durchaus auch anders gesehen und beurteilt werden mag. Sympathisch berührt der spürbare Versuch einer ökumenischen Gewichtung von Licht und Schatten, sei es für die neuere Theologiegeschichte, sei es für die neueren Aufbrüche und die Antworten auf die Herausforderungen der Gegenwart. Natürlich waren im gegebenen Rahmen Schwerpunkte zu setzen, wurden ganz von selbst Aspekte hervorgehoben und Entwicklungslinien herausgearbeitet, die in der Theologie Moltmanns eine besondere Rolle spielen. Ob sich damit die Titelfrage des Bändchens generell beantworten läßt, mag dahingestellt bleiben; ohne Zweifel wird eine Gestalt heutiger Theologie vorgeführt und in ihrem

Licht auch vieles anderer theologischer Positionen. Das kann auf jeden Fall anregen und Diskussion auslösen, auch wenn nicht ganz so leicht einzusehen ist, wo eigentlich die „Quaestio disputata“ steckt.

K. H. Neufeld SJ

EGGER Hanna: *Verkündigung*. Meisterwerke christlicher Kunst. Mödling: St. Gabriel 1987. 22 S., 65 Tafn. Lw. 82,-.

In Fortführung ihres Buchs „Weihnachtsbilder im Wandel der Zeit. Von der Spätantike bis zum Barock“ (Wien, München 1978), bietet die Kunsthistorikerin H. Egger in diesem Bildband 65 meist farbige Reproduktionen der Verkündigung an Maria, angefangen von dem Fresko in Castelseprio und dem Mosaik in S. Maria Maggiore bis hin zu G. Vogeler (1901) und H. Bauch (1975). In einer verhältnismäßig kurzen, aber gediegenen Einführung (9-22) zeigt sie, wie die alten Bilder über den Evangelientext hinaus wesentlich durch die in Auswahl zitierten Texte der Apokryphen, Kirchenväter und Mystiker, besonders durch die im Mittelalter verbreiteten Meditationen „Vitae Christi“ (Pseudo Bonaventura), bestimmt sind. Das kurze Vorwort (5-7) von S. Hollweck SVD macht den Betrachter auf die Eigenart der biblischen Darstellungsweise aufmerksam. (Die Deutung des Namens „Mirjam“ [Erhabene] im Sinn von „Geliebte Jahwes“ ist allerdings keineswegs die gängige Deutung und zudem falsch.)

Die große und aktuelle Bedeutung dieses Buches liegt darin, daß hier weitesten Kreisen sehr anschaulich gezeigt wird, wie frühere Generationen die Kindheitsevangelien aufgefaßt haben: nicht unter dem Aspekt des äußeren Hergangs, was heute von konservativen Kreisen als einzig katholische Sicht verteidigt wird, sondern im Blick auf die tiefere Bedeutung des in Form einer Geschichte Verkündeten. Die frühen Darstellungen kennzeichnet nämlich das große Interesse an der Verdeutlichung des unbegreiflichen Mysteriums: z. B. Maria thronend als königliche, die Purpurwolle des Tempels spinnende Theotokos, assistiert von vier Engeln auf dem Mosaik in S. Maria Maggiore (432-440, Abb. 2); als Urbild von Kirche und Tempel im Evangeliar Ottos III. (Ende 10. Jh., Abb. 12);